

Die heißen Siegertipps

Steven Nyman

Als der Mormone aus Utah vor einem Jahr die Abfahrt in Gröden gewonnen hat, war es eine Sensation und viele stempelten den blonden Hünen zum Zufallssieger. Aber inzwischen hat sich Nyman zu einem der weltbesten Abfahrer gemauert und war zuletzt Zweiter in der schwierigen Abfahrt von Beaver Creek, obwohl er bei sehr schlechten Bedingungen starten musste. Sein bisher bestes Ergebnis im Super-G, einen neunten Rang, fuhr er auch auf der Saslong heraus. Sein Servicemann ist übrigens ein Südtiroler: Leo Mussi, der früher die Skier von Kristian Ghedina präparierte, hat letztes Jahr auch Nymans Siegerski gewachst.



Didier Cuche

Der 33-jährige Schweizer aus Le Paquier gilt als derzeit bester Abfahrer. Er ist auch der amtierende Abfahrts-Weltcup-sieger, doch vom Hundertstelligkeit nicht gerade gesegnet. In der Abfahrt vor einem Jahr in Gröden, bei der er als der Topfavorit gestartet war, wurde er um zwei Hundertstel von Steven Nyman geschlagen. Bei der letzten Abfahrt vor Gröden in Beaver Creek fehlten ihm neun Hundertstel zum Sieg, im Riesentorlauf von Beaver Creek waren es elf Hundertstel. Wenn sich dieses Glück einmal auf seine Seite dreht, könnte der sympathische Eidgenosse in Gröden sogar den Super-G und die Abfahrt gewinnen. Das Können dazu hat er auf alle Fälle.



Hannes Reichelt

Vor zwei Wochen hätte den Salzburger aus Radstadt noch niemand zu den Favoriten gezählt, aber



er hat er im Dezember 2002 einen Europacup-Riesentorlauf gewonnen. Schon wenige Tage

danach ging sein Stern auch im Weltcup auf, als er ausgerechnet auf der Saslong sensationell

Zweiter im Super-G wurde. Seine Karriere kam dann aber durch Verletzungen immer wieder ins Stocken. Nun hat er in Beaver Creek seinen zweiten Sieg im Weltcup gefeiert und ist im Super-G auch ein ganz heißer Tipp in Gröden. Schließlich hat er schon gezeigt, dass er sich auf der Saslong sehr wohl fühlt. Und er

kommt mit dem Selbstvertrauen des Siegers in das Gröden Tal.

Daniel Albrecht

Eigentlich ist mit dem Shootingstar aus der Schweiz eher beim Riesentorlauf in Alta Ba-



der vergangenen Saison platzierte mit dem Gewinn des WM-Titels in der Kombination der Knoten. Albrecht könnte der komplette Allrounder werden, denn er stand auch schon in einer Abfahrt auf dem Siegespodest. Das war beim Weltcupfinale in Lenzerheide (Zweiter). Weil er in allen Disziplinen ganz vorne landen kann, wird er als schärfster Widersacher von Benni Raich im Weltcup gehandelt. In Gröden spricht jedoch gegen ihn, dass er dort noch nie einen Weltcuppunkt geholt hat.

der vergangenen Saison platzierte mit dem Gewinn des WM-Titels in der Kombination der Knoten. Albrecht könnte der komplette Allrounder werden, denn er stand auch schon in einer Abfahrt auf dem Siegespodest. Das war beim Weltcupfinale in Lenzerheide (Zweiter). Weil er in allen Disziplinen ganz vorne landen kann, wird er als schärfster Widersacher von Benni Raich im Weltcup gehandelt. In Gröden spricht jedoch gegen ihn, dass er dort noch nie einen Weltcuppunkt geholt hat.

der vergangenen Saison platzierte mit dem Gewinn des WM-Titels in der Kombination der Knoten. Albrecht könnte der komplette Allrounder werden, denn er stand auch schon in einer Abfahrt auf dem Siegespodest. Das war beim Weltcupfinale in Lenzerheide (Zweiter). Weil er in allen Disziplinen ganz vorne landen kann, wird er als schärfster Widersacher von Benni Raich im Weltcup gehandelt. In Gröden spricht jedoch gegen ihn, dass er dort noch nie einen Weltcuppunkt geholt hat.

der vergangenen Saison platzierte mit dem Gewinn des WM-Titels in der Kombination der Knoten. Albrecht könnte der komplette Allrounder werden, denn er stand auch schon in einer Abfahrt auf dem Siegespodest. Das war beim Weltcupfinale in Lenzerheide (Zweiter). Weil er in allen Disziplinen ganz vorne landen kann, wird er als schärfster Widersacher von Benni Raich im Weltcup gehandelt. In Gröden spricht jedoch gegen ihn, dass er dort noch nie einen Weltcuppunkt geholt hat.

Hermann Maier

Auf diese Seite der Favoriten kommt er nicht, weil er wirklich gute Chancen hat, sondern



warten trotzdem immer noch voller Zuversicht darauf, dass

ihm wieder einmal ein Rennen aufgeht und er es allen wieder zeigt. Mit der Saslong verbindet Maier eine Hassliebe. Er war nie der perfekte Gleiter; aber gerade deshalb hat es ihn immer besonders gereizt, diese Abfahrt zu gewinnen. Das war dem „Herminator“ aber auch in seiner Glanzzeit nie vergönnt. Maier hat in Gröden nie eine Abfahrt und auch nie einen Super-G gewonnen. Ein zweiter und drei dritte Plätze sind seine bisherige Ausbeute. Für einen Hermann Maier ist das sehr mager.

ihm wieder einmal ein Rennen aufgeht und er es allen wieder zeigt. Mit der Saslong verbindet Maier eine Hassliebe. Er war nie der perfekte Gleiter; aber gerade deshalb hat es ihn immer besonders gereizt, diese Abfahrt zu gewinnen. Das war dem „Herminator“ aber auch in seiner Glanzzeit nie vergönnt. Maier hat in Gröden nie eine Abfahrt und auch nie einen Super-G gewonnen. Ein zweiter und drei dritte Plätze sind seine bisherige Ausbeute. Für einen Hermann Maier ist das sehr mager.

ihm wieder einmal ein Rennen aufgeht und er es allen wieder zeigt. Mit der Saslong verbindet Maier eine Hassliebe. Er war nie der perfekte Gleiter; aber gerade deshalb hat es ihn immer besonders gereizt, diese Abfahrt zu gewinnen. Das war dem „Herminator“ aber auch in seiner Glanzzeit nie vergönnt. Maier hat in Gröden nie eine Abfahrt und auch nie einen Super-G gewonnen. Ein zweiter und drei dritte Plätze sind seine bisherige Ausbeute. Für einen Hermann Maier ist das sehr mager.

Bode Miller

Der exzentrische US-Star ist zuletzt in Beaver Creek an der Theke mehr aufgefallen als auf den Skipisten, aber er ist unberechenbar und jederzeit für einen Sieg gut. Die größte Fangemeinde ist Miller auf alle Fälle sicher. Unbestritten ist er derzeit im Weltcup das größte Naturtalent, aber sich in einem Team unterordnen und gewisse Regeln akzeptieren, das ist nicht sein Ding. Deshalb hat er sich selbstständig gemacht und trainiert auf eigene Faust, fährt aber weiterhin für das US-Team. Zu was er an einem guten Tag fähig ist, hat Miller letztes Jahr auch auf der Saslong bewiesen. Da hat er die Konkurrenz im Super-G regelrecht deklassiert.



Michael Walchhofer

Ab und zu nutzt der Abfahrtsweltmeister von 2003 die Breite der Piste zu sehr aus, aber wenn er seine Skier einmal richtig zum Laufen bringt, dann ist er kaum zu bremsen und kaum zu schlagen. Mit dem Abfahrtsieg in Beaver Creek hat der Hotelier aus Zauchensee eine längere Durststrecke beendet. Es war sein Weltcup-sieg Nummer zwölf. Die Saslong ist eigentlich auf den Supergleiter zugeschnitten, doch gewinnen konnte er in Gröden bisher nur den Super-G (2004 vor Hermann Maier). In der Abfahrt war Walchhofer viermal Zweiter, vor zwei Jahren auf einer stark verkürzten Strecke nur zwei Hundertstel hinter Marco Büchel. Der erste Abfahrtsieg wäre also fällig.



**IN FRONT
OF THE ACTION
IN FRONT
OF THE WORLD**

Infront Sports & Media augura a tutti gli appassionati di sport una buona visione.

Infront, con sede a Zug in Svizzera, 24 uffici in 11 paesi e oltre 450 dipendenti, è una delle Società a livello mondiale con maggior esperienza nel campo del marketing sportivo internazionale.

Il Gruppo è specializzato nella distribuzione televisiva, hostbroadcast, organizzazione di eventi, sviluppo del brand e consulenza in ambito sportivo. Infront vanta un portafoglio di discipline sportive di altissimo profilo e prestigio internazionale ed è conosciuto per importanti innovazioni di marketing e per i diversi servizi offerti. La Società sta espandendosi rapidamente, sia in termini di organico sia di acquisizioni strategiche, con l'obiettivo di offrire ogni tipo di servizio legato all'ambito sportivo. Nonostante il core business di Infront continui ad essere la gestione e vendita di diritti media e marketing dei principali eventi sportivi estivi ed invernali, si stanno aggiungendo anche nuove competenze specialistiche come l'ospitalità ed il ticketing, attraverso alcune acquisizioni nell'ultimo anno. Si sono inoltre ulteriormente sviluppate le competenze riguardanti i new media, attraverso la creazione di Infront Advanced Media Solutions, che permette la diffusione delle discipline sportive su ogni tipologia di new media.

Together, we will stay In front.

Infront Italy S.r.l., Via Deruta 20, 20132 Milan, Italy
Tel. +39-02-771121, Fax. +39-02-28900439, www.infrontsports.com

infront
SPORTS & MEDIA

Ein Stern als neues Symbol

Zu seinem 40-jährigen Jubiläum präsentiert sich der Grödner Weltcup in neuem Gewand

Pünktlich zu seinem 40-jährigen Jubiläum zeigt sich der Weltcup in Gröden in einem neuen Gewand. Von nun an wird ein Stern das Erscheinungsbild der weltweit renommierten Skirennens prägen sowie Drucksorten, Kleidungsstücke, Fahnen und Transparente zieren. Nach ausgiebigen Studien wurde im Stern das ideale Symbol für die Weltcuprennen von Gröden erkannt.

Logo

Das neue Logo stellt einen blau-goldenen Stern dar. Der Stern versinnbildlicht einerseits die Top-Leistungen der Athleten und andererseits die hochprofessionelle Arbeit der Weltcup-Organisatoren bei der Umsetzung der Rennen. Das Logo wird durch den Schriftzug mit dem Motto „Passion and Performance“ ergänzt. Darin identifizieren sich die Veranstalter der Grödner Weltcupkalrennen. Der sogenannte Claim stellt die tragende Leitidee des Amateursportvereins dar, verkörpert seine Werte und ist die Triebfeder für den Einsatz seiner vielen Mitarbeiter.

Stern

Die oberste Zacke des Sterns stellt einen Berg dar. Unter diesem Berg durchstreifen mehrere weiße und ein goldener Streifen die restlichen Zacken, die im übertragenen Sinne als Spielfeld für hervorragende sportliche Leistungen fungieren. Die weißen dynamischen Streifen stellen die Wettkampfstätte, also die Saslong-Strecke dar, während der goldene Streifen die Ideallinie auf der Weltcup-Abfahrt symbolisiert. Es ist jene Linie, die den Athleten zum Sieg führt. Im Stern sollten sich zum einen die Veranstalter wiederfinden und zum anderen die Athleten, welche auf der Saslong zu Berühmtheit gelangen.

Claim

Gröden hat in seiner 40-jährigen Weltcupgeschichte 62 internationale Rennen organi-



siert. Unzählige freiwillige Helfer haben in all diesen Jahren mit erstaunlichem Einsatz zum guten Gelingen der Veranstaltung beigetragen. Im Begriff „Passion and Performance“, der tragenden Leitidee des Saslong Classic Club, befinden sich Werte wie Kultur, die Geschichte einer mit Stolz erfüllten Tal-

schaft, die Triebfeder des Veranstalters, seines Vorstandes und all seiner Mitarbeiter. Darin sollen sich alle wieder finden, um gemeinsam Gegenwart und Zukunft zu gestalten.

Geschichte

In den vergangenen vier

Jahrzehnten wurden verschiedene Logos zur Darstellung der internationalen Skiwettkämpfe in Gröden verwendet. So wurde für die alpine Skiweltmeisterschaft 1970, fußend auf das vorher verwendete Ski-club-Logo, ein Design mit drei Kreisen und einem verbindenden Ski entwickelt, das die drei

Grödner Gemeinden versinnbildlichte. Ab 1975 wurde ein stilisiertes „G“ für Gröden als Merkmal verwendet. Seit mehreren Jahren führte der Saslong Classic Club, der Ausrichter der Grödner Weltcuprennen, eine von Erich Demetz entwickelte Wortmarke, die aus einem stilisierten Langkofel

und dem Begriff ‚Saslong Classic‘ bestand. Dieser wurde durch weitere Schriftzüge integriert, wie beispielsweise ‚The Ski World Cup at christmas‘, ‚Audi FIS Ski World Cup‘, ‚50.Saslong Classic‘, ‚Gardena Gröden‘. Die neue Marke ersetzt und fügt all diese Schriftzüge in einem einzigen Logo zusammen.

Partner

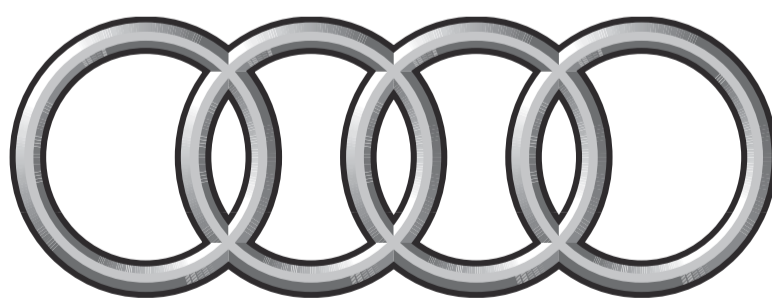
Die neue und zukunftsweisende Corporate Identity wurde nach einer gründlichen und über mehrere Monate dauernden Auseinandersetzung mit der internationalen Renngeschichte Grödens (Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft) und der kulturellen Eigenheit des Tales von der niederländischen Agentur total identity in enger Zusammenarbeit mit dem Saslong Classic Club Gröden konzipiert. „Die Herausforderung bei der Konzeption der Identitätsaspekte lag darin, unterschiedliche Anspruchsgruppen und Zielgruppen visuell zu vereinen“, sagen die Verantwortlichen von total identity. „Die neue visuelle Identität sollte die Verbindung zu Gröden nicht leugnen, jedoch für die internationale Skiarena und im Zusammenspiel mit der neuen Dachmarke kompatibel sein und dennoch dem Saslong Classic Club die erwünschte Eigenständigkeit geben. Kompromisse waren notwendig, um Klarheit und Abgrenzung zu schaffen: das Gröden-„G“, der Langkofel, das Südtirol-Logo als starke und verbreitete Symbole. Im Strategieprozess wurde deutlich, dass das neue Element in sich bereits eine starke Ausdruckskraft haben muss, um zu bestehen. Mit dem neuen Element will man nach vorne schauen, die Herausforderungen der Zukunft angehen. Heroisierung des Historischen und der Alpenromantik waren fehl am Platz. Im Gegenteil – es galt, neuen Raum zu öffnen, um neue Themen mit der neuen Marke bespielen zu können“, so total identity.

Impressum

Idee und Redaktion: Saslong Classic Club
Koordination: Andreas Vieider
Texte: Otto Schöpf, Gernot Mussner, Andreas Vieider, Leo Senoner, Edmund Dellago
Grafische Gestaltung: Walter Tschimben
Fotos: Robert Perathoner, os, ZAK Mairhofer, Leo Flenger, Norbert Mussner, Jakob Tappeiner, Archiv Weltcup Gröden, „Dolomiten“-Archiv, Reuters, APA-epa, Archiv Erich Demetz, Archiv Carletto Senoner, Alexander Stuffer, Gernot Mussner, Rainer Senoner, Tourismusverband Gröden
Titelbild: Robert Perathoner



Gröden und nur wenige Zuschauer? Das war vielleicht einmal. Seit einigen Jahren sind die beiden Weltcuprennen ein absoluter Muss-Termin für jeden Skisportfan. Ständig wachsende Zuschauerzahlen sind ein schlagkräftiger Beweis dafür.



Audi

Audi FIS Ski World Cup



Kristian Ghedina: Der auf der Saslong tanzte

Wenn Kristian Ghedina über seine Rennen auf der Saslong erzählt, dann leuchten seine Augen. Er hat diese Abfahrt geliebt wie keine andere und sie beherrscht wie kein anderer. Er kann sich noch an jedes Detail von Fahrten erinnern, die er vor fast zwei Jahrzehnten gemacht hat. Den Titel „König der Saslong“ muss er sich zwar mit Franz Klammer teilen, doch eigentlich hätte er in Gröden statt der vier Siege deren sechs oder sieben herausfahren müssen.

„Der schönste Weltcup Sieg meiner Karriere war zwar mein erster in meinem Heimatort Cortina, aber am liebsten gefahren bin ich immer auf der Saslong“, erzählt Ghedina, der in seiner Karriere 14 Weltcup-Abfahrten gewonnen hat und damit zu den Großen dieser aussterbenden Zunft der reinen Abfahrer gehört. Ghedina war ein begnadeter Gleiter, und wenn die Sprünge benotet worden wären, hätte er immer die Höchstnote bekommen. In Kitzbühel hat er sich mit einer Grätsche bei rund 130 km/h beim Zielsprung unsterblich gemacht. Die gefürchteten Kamelbuckel in Gröden, die etliche Läufer ins Krankenhaus brachten, waren für ihn „ein ganz normaler Sprung“.

Dabei hätte auch seine Karriere bei den Kamelbuckeln enden können, und zwar noch ehe sie richtig begonnen hatte. Das war am 15. Dezember 1989. Gröden war die erste Saison-

abfahrt, weil Val d'Isère wieder einmal ausgefallen war. Ghedina war ein junger Draufgänger, der in der Saison zuvor seine ersten Erfahrungen im Weltcup gemacht hatte. Im Training fuhr er immer weit hinterher, weil er mit einem dicken Rennanzug unterwegs war, mit dem keine schnellen Zeiten möglich waren. „Das hat die Trainer verrückt gemacht. Sie versuchten mir ständig zu erklären, dass ich gewisse Passagen im Rennen nicht richtig einschätzen könne, wenn ich plötzlich viel schneller daher komme“, erinnert sich der Ampezzaner, der am 20. November 38 Jahre alt geworden ist.

„Im Ziel hatte ich Bestzeit mit einer Sekunde Vorsprung und plötzlich war ich gefragt bei den Medien.“

Kristian Ghedina über seine erste Trainingsbestzeit in Gröden

Früher wurden oft an einem Tag zwei Trainingsläufe gefahren. Am ersten Trainingstag für die Abfahrt von 1989 trauerte sich Ghedina nicht, über die Kamelbuckel zu springen, sein Kumpel Peter Runggaldier schon. „Ich wusste, dass ich drüber springen musste. Also zog ich am zweiten Tag den Rennanzug an und sprang über die Kamelbuckel. Im Ziel hatte ich Bestzeit mit einer Sekunde Vorsprung und plötzlich war ich gefragt bei den Medien“, erzählt Ghedina.

Doch die Medien mussten sich gedulden, denn Ghedina musste gleich wieder hinauf zum zweiten Trainingslauf. Diesmal verlief der Sprung bei den Kamelbuckeln nicht so reibungslos. Ghedina erinnert sich noch genau: „Eigentlich hatte ich ihn gut erwischt, doch



Ghedina jubelt am 19. Dezember 1998 über seinen zweiten Sieg auf der Saslong.

als ich in der Luft in Position gehen wollte, da kippten die Skier plötzlich nach vorne hinten. Mit der ganzen Kraft der Bauchmuskeln riss ich mich zurück. Ich schlug mir das Kinn gegen ein Knie. Aber ich bin gut gelandet und erzielte dann die zweitbeste Zeit. Ich war mir nicht bewusst, dass es mich hätte zerbröseln können. Erst am Nachmittag, beim Videostudium, sah ich, was ich da riskiert hatte.“

Die Nacht vor dem Rennen wurde für Ghedina zum Horror. Dafür sorgten seine Teamkollegen Danilo Sbardellotto und Giorgio Piantanida. Ob sie nur scherzten oder ob sie ihm tatsächlich etwas Angst einflößen wollten, danach hat Ghedina sie später nie gefragt. Tatsache ist, dass ihn die beiden ständig am Zimmertelefon angerufen haben (Handys gab es damals noch nicht) und mit

„Wenn er im Wald einem Bären begegnet, flüchtet der Bär.“

Helmuth Schmalzl über Kristian Ghedina

Geisterstimme ins Telefon flüsterten: „Ghedina, die Kamelbuckel; Ghedina, die Kamelbuckel ...“

Diese Anrufe raubten ihm den Schlaf und er ging mit einem mulmigen Gefühl an den Start, aber im Rennen nahm er seinen ganzen Mut zusammen (und davon hatte Ghedina viel), sprang perfekt über die Kamelbuckel und wurde Dritter. Piantanida hingegen stürzte genau an den Kamelbuckeln und verletzte sich so schwer, dass seine Karriere praktisch beendet war.

Schneller als Ghedina waren an diesem Tag nur die zwei Ski-Großen Pirmin Zurbriggen und Franz Heinzer. Es war die Geburtsstunde eines neuen Abfahrtsstars. Dennoch sollte

es noch einige Jahre dauern, bis er seine Triumphe auf der Saslong feiern konnte. „Ich war zu der Zeit manchmal noch zu übermütig. Das wusste auch Helmuth Schmalzl, der sogar daran gedacht hatte, mich in Kitzbühel gar nicht starten zu lassen“, blickt Ghedina zurück. Schmalzl war damals Rennsportleiter der Azzurri und hat über Ghedina einmal gesagt: „Wenn er im Wald einem Bären begegnet, dann flüchtet der Bär.“

Tatsächlich hätte Schmalzl gut daran getan, Ghedina in Kitzbühel nicht starten zu lassen. Er stürzte dort und brach sich zwei Rippen. Schon zwei Wochen später stand das Rennen in seinem Heimatort Cortina auf dem Programm. Das wollte Ghedina auf keinen Fall verpassen. Erst am ersten Trainingstag kam das Okay der Ärzte. Ghedina fuhr mit einem Verband um den Brustkorb und gewann das Rennen. „Die Saslong ist später mein Wohnzimmer geworden, aber der schönste Sieg war dieser“, sagt Ghedina. Er hatte damals eine große Karriere vor sich und hätte vielleicht sogar so erfolgreich werden können wie Franz Klammer. Aber im Sommer 1990 hatte er auf der Autobahn einen schweren Verkehrsunfall, den er beinahe nicht überlebt hätte. Er fuhr zwar im darauf folgenden Winter schon wieder Rennen, aber bis er wieder richtig gut wurde, dauerte es Jahre.

Seine große Zeit auf der Saslong begann 1996. Da trug Kristian Ghedina einen Bart und hatte sich vorgenommen, ihn solange zu tragen, bis er wieder ein Rennen gewinnt. In Gröden kam der Bart weg. In dem Jahr gab es wieder eine Doppelabfahrt und er gewann

die zweite vor Luc Alphand, der am Vortag gewonnen hat. Ghedina war fortan auf der Saslong jedes Jahr der Mann, den es zu schlagen galt. Diese Piste beherrschte er wie kein Zweiter. 1998 folgte der zweite Sieg. Wieder gewann er die zweite von zwei Abfahrten vor einem weiteren Gröden-Spezialisten, Lasse Kjus. 1999 siegte er sogar mit dem Rekordvorsprung von 1,35 Sekunden auf Pepi Strobl. In jenem Jahr gab es in Gröden eine Doppelabfahrt, und Ghedina war so gut in Form, dass er sich vorgenommen hatte, alle Trainingsläufe und die zwei Ab-



Am 17. Dezember 1999 gewann Ghedina die Gröden-Abfahrt mit dem Rekordvorsprung von 1,35 Sekunden.

fahrten zu gewinnen. Er fuhr in beiden Trainings Bestzeit, deklassierte die Konkurrenz im ersten Rennen, und am zweiten Tag wurde jeder für verrückt erklärt, der nicht auf Ghedina setzte. Doch es kam anders. Er fuhr nicht mehr so traumwandlerisch sicher und musste sich Andreas Schifferer geschlagen geben. „Dass ich bei den Doppelabfahrten nie den Doppelsieg geschafft habe, das ärgert mich heute noch gewaltig. Manchmal wurde mir damals vorgeworfen, dass ich mir meiner Sache zu sicher gewesen wäre und deshalb leichtsinnig wurde. Aber das stimmt nicht. Ich habe immer 100 Prozent gegeben, und Leichtsinns kann man sich auf einer Abfahrt sowieso nicht leisten“, behauptet Ghedina, der im Skizirkus von allen „Ghedo“ genannt wurde. Den vierten und letzten Gröden-Sieg feierte er im Dezember 2001. Wieder gab es eine Doppelabfahrt.

Ghedina gewann die erste wieder vor Lasse Kjus. In der zweiten aber wurde er „nur“ Vierter. Es siegte Stephan Eberharter. Da war Ghedina schon 32 Jahre alt und egalisierte Franz Klammers Saslong-Rekord von vier Siegen. Ghedina blieb zwar noch vier weitere Jahre aktiv, aber es ist ihm nicht mehr gelungen, den Rekord an Siegen auf der Saslong in seinen alleinigen Besitz zu bringen. 2005 wurde er noch einmal Vierter auf einer wegen Windes stark verkürzten Abfahrt.

An den Kamelbuckeln hatte Ghedina übrigens doch noch einmal eine Schrecksekunde. Das war im vergangenen Jahr, als er für das ZDF mit der Filmkamera die Saslong hinterfuhr. „Ich kam etwas in Rücklage und konnte mit den Händen nicht die Balance ausgleichen, weil ich damit die Kamera hielt. Ich bin dann doch gut gelandet und war ganz schön erleichtert.“



Mit Bart fuhr Ghedina am 21. Dezember 1996 seinen ersten Sieg auf der Saslong heraus.



Am 14. Dezember 2001 jubelte Ghedina zum vierten und letzten Mal über einen Sieg auf der Saslong.



Franz Klammer ist Österreichs größte Ski-Legende. Daran hat auch ein Hermann Maier nichts ändern können. Die Österreicher verehrten ihren „Kaiser Franz“, der mit seinem verwegenen Fahrstil die Abfahrten meisterte und die Konkurrenz teilweise deklassierte.

25 Weltcup-Abfahrten hat Franz Klammer gewonnen, so viele wie kein anderer. Eine seiner Lieblingspisten war die Saslong, die er beherrschte wie zu seiner Zeit kein anderer. „Viermal habe ich in Gröden gewonnen. Das ist mir sonst nur noch auf der Streif in Kitzbühel gelungen, sagt Klammer, der seit einer Woche 54 Jahre alt ist und von seiner Popularität noch heute ganz gut leben kann. Klammer ist begeisterter Golfspieler und richtet auch Benefiz-Turniere für seine „Franz-Klammer-Foundation“ aus, die junge Sportler unterstützt, die sich schwer verletzt haben und nicht genügend abgesichert sind. Klammer ist sehr sensibel für dieses Thema, weil sein Bruder nach einem Sturz bei einer FIS-Abfahrt 1977 in Lienz querschnittgelähmt blieb. Die Saslong war immer eine seiner Lieblingsstrecken: „Es ist eine Piste für richtige Abfahrer. Sie ist schnell und erfordert viel Überwindung.“ An den Kamelbuckeln konnte sich sogar ein Franz Klammer nicht überwinden. Er hat sie nie übersprungen. „Die Kamelbuckel waren ein Albtraum für mich. Einmal habe ich mir im Training dort sogar in die Zunge gebissen. Am Tag darauf wurde ich Fünfter“, erzählt der Abfahrts-Kaiser.

Je eisiger die Piste war, umso lieber ist der Kärntner aus Mooswald (das ist in der Nähe von Bad Kleinkirchheim) gefahren. „Mein Ding waren immer die Ciaslat-Wiesen. Die waren wie ein Wellblech. Es hat einen richtig durchgebeutelt, man brauchte große Standfestigkeit. Meine große Stärke war sicherlich, dass ich überall viel Geschwindigkeit mitnehmen konnte.“ Auf der Saslong hat Franz Klammer 1972 seine erste Weltcup-Abfahrt bestritten.

Die beiden Saslong-Könige Franz Klammer (rechts) mit Kristian Ghedina beim Eis verkaufen. Ghedina musste einen Tag lang Eisverkäufer spielen, weil er eine Wette mit Klammer verloren hatte.



Der „Kaiser“ herrschte auch auf der Saslong

Franz Klammer hat wie Kristian Ghedina die Gröden Abfahrt viermal gewonnen

Damals waren Bernhard Russi, Karl Schranz, Roland Collombin die Stars. Bei seinem zweiten Antreten in Gröden wurde er bereits Fünfter. Danach kam seine große Zeit. 1975 wurde erstmals bei einem Weltcupfinale eine Abfahrt ausgetragen. Klammer gewann diese Abfahrt auf der Saslong und lag punktgleich mit Gustav Thöni und Ingemar Stenmark an der Spitze der Gesamtwertung. Im Par-

allelorlauf hatte er gegen die zwei Supertechniker jedoch keine Chance.

1976 wurde in Gröden eine Doppel-Abfahrt ausgetragen. Klammer gewann die erste vor Herbert Plank und die zweite vor seinem Teamkollegen Sepp Walcher. Bis zum vierten Sieg musste Klammer sechs Jahre warten. Im Dezember 1982 siegte er vor dem Schweizer Peter Müller, der auch ein Saslong-Spezialist war.

Nachdem Müller es „nur“ auf drei Siege gebracht hatte, schienen die vier Klammer-Erfolge ein Rekord für die Ewigkeit zu sein. Aber inzwischen muss er sich den Rekord teilen, und zwar mit Kristian Ghedina.

Die beiden sind sehr gut befreundet und haben vor drei Jahren eine sympathische Wette abgeschlossen. Ghedina hat im Dezember 2004 mit Klammer gewettet, dass er das Ren-

nen zum fünften Mal gewinnen wird. Ghedinas Einsatz: Er würde einen Tag lang als Eisverkäufer arbeiten und den Erlös der Klammer-Stiftung spenden, falls er nicht gewinnt. Bei einem Ghedina-Sieg hätte Klammer zu Fuß von seinem Heimatort Mooswald nach Cortina gehen müssen. Ghedina gewann die Abfahrt nicht und löste seine Wette auf dem Villacher Kirchtag ein. Vor seinem letzten Sieg 1982

erzählte Klammer während der Fahrt mit der Seilbahn seinem Masseur, dass er fast die ganze Nacht gefeiert und kaum geschlafen habe. Peter Müller stand daneben und tat so, als würde er nicht zuhören. Nach dem Rennen hat Müller zu Klammer gesagt: „Das ist alles nicht wahr, was du da erzählt hast.“ Klammer antwortete: „Es ist nicht meine Schuld, wenn du alles glaubst.“

Ein illustres Siegespodest: Am 19. Dezember 2003 standen Stephan Eberharter, Lasse Kjus und Hermann Maier in Gröden gemeinsam auf dem Stockerl.



Lasse Kjus: Der Ciaslat-Künstler

Die guten Gleiter wie Franz Klammer, Peter Müller, Kristian Ghedina oder Antoine Deneriaz hatten auf der Saslong meistens das Sagen. Es gab aber auch einen, der auf dieser Piste seine überragenden technischen Fähigkeiten ausspielen konnte. Es war der zweimalige Weltcupssieger Lasse Kjus. Der Norweger war ein Gefühlsskifahrer, und als solcher meisterte er die wellige Ciaslat-Passage wie kein anderer. Wenn Kjus durch diese Passage fuhr, sah es oft so aus, als gäbe es keine Wellen. Eine wahre Demonstration war seine Siegesfahrt

im Super-G am 19. Dezember 2003, als er Stephan Eberharter und Hermann Maier das Nachsehen gab. Es war wohl das prominenteste Gröden Siegespodest aller Zeiten. Dieses Trio hat zusammen acht Mal den Gesamtweltcup gewonnen. Den ersten Saslong-Sieg hatte Kjus fast auf den Tag genau fünf Jahre früher in der Abfahrt errungen. Es war eine Ersatz-Abfahrt von Val d'Isère. Auch das war eine Demonstration. Der zweitplatzierte Werner Franz war fast eine Sekunde langsamer. Kjus ist damit neben Pirmin Zur-

briggen der einzige Läufer, der in Gröden eine Abfahrt und einen Super-G gewinnen konnte. Zu diesen zwei Siegen kommen auch noch zwei weitere Plätze: 1998 bei der zweiten Abfahrt und 2001 bei der ersten Abfahrt. Der Sieger hieß beide Male Kristian Ghedina. Der Läufer, bei dem der erste und der letzte Sieg am weitesten auseinander liegen, ist Peter Müller. Der Schweizer gewann die Gröden Abfahrt erstmals im Jahr 1979. Neun Jahre später siegte er zum dritten und letzten Mal. Müller war außerdem viermal Zweiter.

Elegance is an attitude

AS-*l*
Aksel Lund Svindal

LONGINES®

OFFICIAL TIMEKEEPER



GrandeVitesse



Herbert Plank aus Raminges bei Sterzing war in den 70-er Jahren der beste Abfahrer in der italienischen Ski-Nationalmannschaft. In seiner fast zehnjährigen Laufbahn (von 1972 bis 1981) hat er eine olympische Bronzemedaille (Innsbruck 1976) und fünf Weltcuprennen gewonnen, darunter die Klassiker in Wengen, Val d'Isère und Gröden. In Gröden siegte Plank als erster „Azzurro“ am 16. Dezember 1977.

„Die Saslong war an jenem Tag eisig und hart. Das Wichtigste für mich war“, erinnert sich Plank zurück, „die Startkurve richtig zu erwischen.“ Der Sterzinger hatte sich vorgenommen, am Beginn der Strecke ja keine Fehler zu begehen. „Ich wollte genügend Geschwindigkeit ins lange Flachstück nach dem Looping mitzunehmen.“

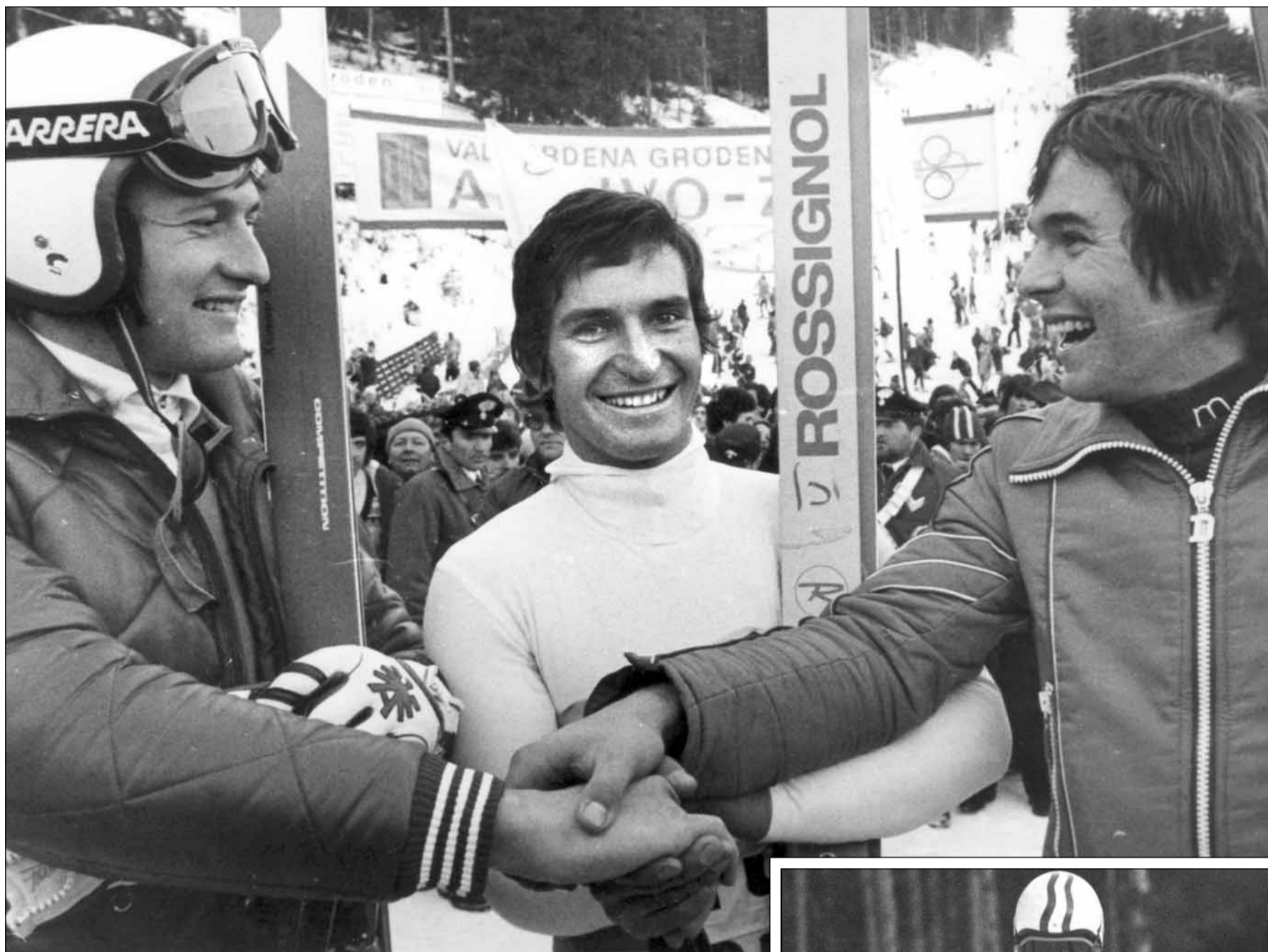
Das Vorhaben ist ihm meisterhaft gelungen. Beim Looping sprang der damals 23-Jährige ungewöhnlich weit. „Ich muss schnell unterwegs sein“, dachte er sich, „wenn ich so lange in der Luft bin.“ Plank war sonst eher dafür bekannt, Sprünge elegant zu dämpfen, um den zeitraubenden Luftwiderstand auf ein Minimum zu reduzieren.

Doch diesmal war es anders. In tiefer Hocke fuhr er pfeilschnell unter dem Ciampinoi-Sesselfitt hindurch, um nach 50 Sekunden die steile Sochers-Mauer anzupeilen. Eine Schlüsselstelle, denn auch in diesem schwierigen Streckenabschnitt gilt es seit jeher, Geschwindigkeit für das anschließende Flachstück vor den Kamelbuckeln mitzunehmen.

Mit 125 km/h erreichte Plank die Kamelbuckel. Überflieger wie Uli Spiess gab es damals noch nicht. „Ich habe die Passage bei der Besichtigung genauestens studiert, bin im Rennen rechts vorbei und habe versucht, die Sprünge zu drücken, wo es nur ging.“ Dennoch haben ihn die wilden Höcker erbarmungslos durch die Luft geschleudert.

Der kleine „Verreißer“ hat Plank aber nicht aus der Fassung gebracht. Voll konzentriert zischte er nach dem Aufsetzen auf dem Rücken des dritten Kamelbuckels mit hoher Geschwindigkeit auf die Waldausfahrt zu. „Bei der Ciaslat-Einfahrt habe ich mir dann einen Baum als Orientierungshilfe ausgesucht, um die anschließende Rechtskurve richtig anzusetzen.“ Die hohen und markanten Bodenwellen haben Plank schon damals richtig durchgebeutel. „Sie waren glasklar, denn es lag so wenig Schnee, dass ich das Gras durch das Eis sehen konnte“, erinnert er sich zurück.

Die letzten 400 Meter: Mit 120 km/h bog die Nummer 1 im italienischen Team in den langen, schrägen Zielschuss ein. In Sichtweite Tausende Fans. Sie jubeln und schreien. „Ich hörte ihre Anfeuerungsrufe sehr deutlich, obwohl ich sehr kon-



Erlebte am 18. Dezember 1977 seine sportliche Sternstunde: Herbert Plank (Mitte), mit Peter Wirnsberger (rechts) und Franz Klammer (links).

„Ich konnte das Gras durch das Eis sehen“

Herbert Plank aus Sterzing gewann als bisher einziger Südtiroler 1977 die Grödner Abfahrt

zentriert war. Ein Zeichen, dass ich gut unterwegs war. Das hat mich unheimlich motiviert.“

Dann der große Augenblick – Plank ist im Ziel, ein Aufschrei geht durch das Publikum, die Menge tobt. Auf der Anzeigetafel leuchtet hell die Nummer 1 auf. „Als ich die Eins sah, war ich mir meines Sieges ziemlich sicher. Ich hatte die Nummer 13, hinter mir waren keine starken Fahrer mehr, das Rennen war nach den ersten 15 gelaufen.“

Ausschlaggebend für Plank's Sieg war der zweite Platz von Val d'Isère eine Woche vorher.

Er wusste, dass er gut drauf war. Das bestätigten auch die Trainingsergebnisse. „Mit diesem positiven Gefühl bin ich dann in mein Heimrennen gegangen.“

Doch nicht alles war an jenem 17. Dezember 1977 eitel Sonnenschein. Nach dem Rennen hagelte es Proteste. Zum einen wegen der Zeitnehmung, die laut österreichischer Mannschaftsführung fehlerhaft gewesen sei; zum anderen wegen der verkleinerten Startnummer auf der Brust und am Rücken von Plank. „Mein Konditionstrainer hatte die Startnum-

mer zerschnitten und mit Klebeband auf meinem Rennanzug befestigt, damit ich weniger Luftwiderstand hatte“, sagt Plank. „Man konnte nur mehr die Nummer und den Sponsor erkennen.“ Eine Aktion, die legal war: Ein entsprechendes Reglement gab es damals noch nicht.

Kuriosum am Rande: Plank erzielte bei seiner Siegesfahrt 1977 genau die gleiche Zeit wie Kristian Ghedina 25 Jahre später, bei seinem vierten Sieg (2001) auf der Saslong: 2.01,47 Minuten.



Der Überflieger beim Zielsprung: Herbert Plank mit der umstrittenen, weil zurechtgeschnittenen Startnummer 13 auf dem Weg zum Sieg in der Grödner Abfahrt.

Much Mair

Er war so nah dran – 0,14 Sekunden gaben an 13. Dezember 1986 den Ausschlag über den zweiten Südtiroler Sieg nach Herbert Plank 1977 (siehe obenstehenden Bericht) auf der Saslong oder nicht. Aber es sollte nicht sein: Michael „Much“ Mair aus Dietenheim bei Bruneck war es nicht vergönnt, bei seinem „Heimrennen“ zu gewinnen. Ein damals 21-jähriger Kanadier namens Rob Boyd machte „dem Much“ einen Strich durch die Rechnung. Boyd nutzte die immer stärker werdende Sonneneinstrahlung aus, um Mair auf der gesamten Strecke und dann vor allem im untersten Abschnitt die entscheidende Zeit abzunehmen. Mair, der in seiner aktiven Rennfahrzeit drei Weltcuprennen gewann, war in Folge nie mehr so nahe dran an einem Weltcupsieg auf der Saslong. Im Gegenteil: 1989 riss er sich bei einem Trainingssturz sogar das Kreuzband im Knie.



Kurt Sulzenbacher

Unzählige Südtiroler Skirennläufer nahmen an den Weltcuprennen auf der Grödner Saslong teil. Aber nur drei schafften den Sprung auf das Siegespodest. Und einer davon war der sympathische Innicher Kurt Sulzenbacher. Der vom Körperbau her gesehen stark an Much Mair erinnernde „Sulze“ schaffte dieses Kunststück im Dezember 2000, als er nur von Kristian Ghedina und Lasse Kjus geschlagen wurde. Sulzenbacher kam damals mit der Empfehlung des zweiten Platzes von der Ab-



fahrt in Val d'Isère nach Gröden. Sulzenbacher war mit der Nummer acht gestartet, und als

nicht dazwischen gespritzt, dann hätte es sich Sulzenbacher überstreifen dürfen.

er im Ziel abschwung, war klar, dass er eine gute Zeit vorgelegt hatte. Dass es für das Podest reichen würde, begann er erst zu hoffen, als außer Ghedina nach und nach alle hinter ihm blieben. Kjus verhinderte einen sensationellen Doppelsieg der „Azzurri“ und sorgte dafür, dass Stephan Eberharter das rote Trikot behalten durfte. Wäre Kjus nicht dazwischen gespritzt, dann hätte es sich Sulzenbacher überstreifen dürfen.